



Sie lieben Johannes Brahms: Penny Hutchinson und Clarice Marshall mit Partner in „Liebeslieder Walzer“ von Mark Morris beim Gastspiel im Wiener Messepalast von „Tanz '90“
(Foto: Klaus Lefebvre/Monnaie)

Die Partituren tanzen

„Tanz '90“ hat trotz Personalunion mit den magistralen Wiener Festwochen das ideale Haus, das magistrale Theater an der Wien, nicht bekommen. Fünf internationale Truppen müssen sich mit dem Messepalast zufrieden geben.

Ich nicht: stolpergefährdete Stufen mit teilweise mangelhafter Sicht, Zugluft, Plastiksessel. Überraschend gut: die Akustik in der barocken abbruchbedrohten Reithalle.

Blamabel bleibt auch der Tribut, den Wien fordert.

Wien ist nicht glücklich, wenn Gäste, die nach Wien kommen, nicht ihren Kratzfuß vor Wien machen. Wie zahllose andere Ballettkompagnien vorher, mußte auch die Monnaie Dance Group des Mark Morris aus Brüssel Walzer-Versionen im Reisegepäck mitbringen. Ich wäre auf Handels „L'Allegro, il penseroso ed il moderato“, eine abendfüllende Creation des amerikanischen Barockengels, neugieriger gewesen.

Die spätbiedermeierliche Grundkonstellation der „Liebeslieder Walzer“ op. 52 und ihrer Fortsetzung op. 65 von Johannes Brahms ist ja seit 1960 tänzerisch abgegrast: George Balanchines exemplarische Tanzschöpfung hat Wiens Staatsopernballett auch Ende der siebziger Jahre getanzt. Selbst im auf Neuheiten ausgerichteten Programm Gerhard Brunners triumphierte also die Wiederkehr des Ewiggleichen.

Aber nur im Musikalischen. Denn Mark Morris, der seit knapp zwei

Jahren New Dance in Gerard Mortiers Brüsseler Opernhaus durchsetzt, ist nicht der Mann, der auf Krinolinen und Nostalgiekitsch setzt.

Seine „Love Song Waltzes“ und „New Love Song Waltzes“ sind erregende Geschlechterkämpfe und -friedensschlüsse. Voll Witz. Mit Gespür für poetisches Innehalten, für die Hingabe an die Süße der Musik.

Um Stimmung zu erreichen, genügen Morris eine blaue Wand, raffiniert geschnittene Kostüme in den Farben Schwarz, Blau und Rot, einfühlsame Beleuchtung (James F. Ingalls) und ein unerschöpflicher Vorrat an tänzerischen Kürzeln.

Nach dem ersten Programm weiß ich nicht, ob man Mark Morris schon eine unverwechselbare Handschrift nachrühmen darf, zu viel habe ich in den letzten Jahren bei anderen Truppen gesehen, von den Frauen, die die Männer drehen und tragen, bis zu der erotischen Offenheit mancher Konstellationen. Seine Tänzerinnen sind attraktiv, aber keine Coppelipuppen, eher kompakt. Bis auf einen Rastaman, der durch seine Haarpracht wirkt, sind auch die Exoten im Ensemble nicht ausgestellt.

Was Mark Morris' Zauber ausmacht, ist die wunderbare Harmonie, mit der er die Bewegungsabläufe seiner Schöpfungen den Partituren der gewählten Kompositionen einpaßt. Wenn er in einem Interview selbstbewußt sagt, „Ich bin der ernsteste Musiker der Tanzwelt“, dann ist das keine Selbstüberschätzung.

Bewundernswert die jungen Musiker: die Sopranistin Ann Liebeck, die Altistin Gabrielle Zimmermann, der Tenor Fermin Montagud und der Baßbariton Kono Katsunori, die Pianisten Errico Fresis und Cornelis Witthoefft als hervorragende Brahms-Interpreten.

Ein tänzerisches Kabinettstück tanzt Mark Morris selbst: „Ten Suggestions“ (auf 10 Bagatellen op. 5 von Alexander Tscherepnin, hervorragend gespielt von Linda Dowdell). Vom Auftritt der in einem leuchtend roten Abendkostüm beeindruckenden Pianistin über das Hereinschießen des lichten Wirbelwindes Morris, der einen blauen Stuhl, einen gelben Hula-Hoop-Reifen und einen Tropenhelm zu abstrakten Witzen nutzt, bis hin zu den lässigen „Zwischenstopps“ zwischen den Musikstücken, war ich gespannt wie in einem Krimi. Morris zaubert mit Tanz, Musik und Farbe. Ein Illusionist, der kaum Requisiten braucht.

HANSJÖRG SPIES

Weitere Aufführungen: Monnaie Dance Group mit Choreographien auf Musik von Vivaldi, Bach, Violent Femmes: Heute, Montag, und 20. Februar (20 Uhr, Messepalast). Karten: ☎ (0 22 2) 536 16 76/78